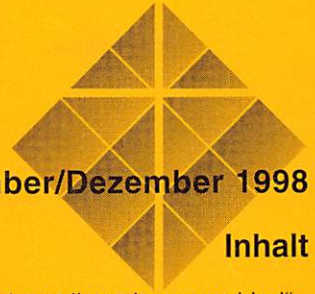


akzente

für Theologie und Dienst



November/Dezember 1998

Inhalt

„Lobpreiset unsern Gott, singet ihm ein neues Lied“ -
Es kann uns, was durch uns und bei uns gesagt wird, nicht
gleichgültig sein -
Darum tut es gut, wenn verstärkt das Lob Gottes unter uns
laut wird
Horst Kleismantatis

Das Lob Gottes in der Musik
Michael Wittig

Hilfen zum Bibellesen - Lukas 1, 40-55
Das Magnifikat - Krone aller Psalmen des Alten Bundes -
Anfang allen Lobsingens im Neuen Bunde
Silvia Lennert

Jesaja 9, 1-6
Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude ...
Denn ein Sohn ist uns geboren, ein Kind ist uns gegeben
Dieter Höfig

Einladungen
zur Theologischen Studienwoche vom 25.-29. Januar 1999 -
in Bad Herrenalb-Neusatz -
zur RGAV-Hauptkonferenz vom 1.-4. März 1999 in
Woltersdorf bei Berlin

In der RGAV - Wort des Vorsitzenden -
Opfer für die Reichgottesarbeiter-Vereinigung zum
Ewigkeitssonntag -
Lutz Behrens

Aus der Geschäftsstelle
Termine
Karl-Heinz Schlittenhardt

Nummer
6

93. Jahrgang

Akzente für Theologie und Dienst

ehemals „Der Reichgottesarbeiter“
biblisch-theologische Zweimonatsschrift der Reichgottesarbeiter-Vereinigung e.V.

1. Vorsitzender: Rektor Lutz Behrens, Postfach 1611, 08276 Aue
Telefon (priv.) 03771-274-430
(Büro) 03771-274-110
Fax: 03771-274-100 - E-Mail Behrens_RGAV @t-online.de
- Geschäftsführer: Inspektor Karl-Heinz Schlittenhardt, Baustraße 2, 17489 Greifswald,
Telefon: 03834-594150 Fax: 03834-594175
privat: Dubnaring 12, 17491 Greifswald, Telefon: 03834-829728
E-Mail Schlittenhardt_RGAV @t-online.de
- Der Bezugspreis in Höhe von DM 15.00 einschließlich Porto
und Versand ist im Mitgliedsbeitrag enthalten
Konto: EKK Eisenach Nr. 416649 (BLZ 820 608 00)
- Bestellungen und Adressenänderungen an die
Geschäftsstelle in Greifswald
- Redaktions-
gemeinschaft: Pfarrer i. R. Siegfried Kunze, Kurzer Ging 45, 31832 Springe
(geschäftsführend), Telefon 05041/972658, Fax 05041/972657
Landesinspektor Matthias Dreßler, Vettorsstraße 19, 09126 Chemnitz
Prediger i. R. August Klages, Schützenhofweg 2, 34369 Hofgeismar
Prediger Traugott Kögler, Kastanienallee 13, 21337 Lüneburg
- (Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder)
- Mitarbeiter
an diesem Heft: Rektor Lutz Behrens (Anschrift wie oben)
Prediger i. R. Dieter Höfig, Pestalozzistraße 3/3, 72250 Freudenstadt
Prediger Horst Kleiszmantatis, Wiesenweg 26, 08119 Hartenstein
Predigerin Silvia Lennert, Plinkestraße 7, 30449 Hannover
Inspektor Karl-Heinz Schlittenhardt (Anschrift wie oben)
Michael Wittig, Beauftragter des Saitenspieldienstes des
Sächsischen Gemeinschaftsverbandes e.V.,
Straße des 18. März 23a, 06340 Schwarzenberg
- Verlag: Selbstverlag der Reichgottesarbeiter-Vereinigung e.V.
Die Zeitschrift erscheint zweimonatlich
- Druck und Versand: Verlag Franz Arbogast KG, Konrad-Adenauer-Straße 63-65,
Postfach 21, 67731 Otterbach

„Lobpreiset unsern Gott, singet Ihm ein neues Lied ...“

Horst Kleiszmantatis

So singen wir miteinander. „Loben zieht nach oben“. So sagen wir uns gegenseitig gelegentlich. Und wir kennen gewiß manche Bibelstelle genau, die zum Lobpreis auffordert. Trotzdem scheint das Loben Gottes in der Praxis unseres Lebens und Glaubens nicht selten hinter unseren Kenntnissen und Bekenntnissen zurückzubleiben. Manchmal kommen ganz andere Töne über unsere Lippen. Wir machen unserem Ärger Luft. Wir bringen unsere Kritik an. Wir drücken unsere Bestürzung aus. Wir leihen der Klage unsere Stimme. Solche Lebensäußerungen „gelingen“ uns oft unaufgefordert. Mit unserer Zunge *„loben wir den Herrn und Vater und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Aus einem Munde kommt Loben und Fluchen. das soll nicht so sein, liebe Brüder“* (Jak 3,9-10). In diesen Worten ist die Widersprüchlichkeit unseres Lebens als „simul justus et peccator“ für den Bereich unseres Redens treffend beschrieben. Das Loben Gottes ist uns nicht angeboren. Selbst für wiedergeborene Christen bleibt ein Spannungsfeld. Ob uns deshalb die Bibel so nachhaltig daran erinnert?

In den Medien erleben wir zwei gegenläufige Trends. In der Werbung versucht man sich mit Superlativen zu übertreffen. Vom „schnellsten Verkehrsdienst“ über das „ergiebigste Waschmittel“ bis hin zur „günstigsten Finanzierung“ wird fast alles in höchsten Tönen gelobt. Auf der anderen Seite ist die Berichterstattung auf den meisten

Lobpreiset unsern Gott

Kanälen und Titelseiten von überwiegend schlechten Nachrichten erfüllt. Wir leben als Christen nicht auf einer „Insel der Seligen“, wo uns Derartiges nicht berührt.

Und womit wir umgehen, das geht mit uns um. Wenn wir unser Ohr leihen, dem wird bald unsere Stimme gehören. Ob wir uns auch deshalb mit dem Loben manchmal so schwer tun?

Vielen ist theoretisch bekannt, welche Auswirkungen Worte haben können. Daß Ermutigung und Lob weitaus fördernder wirken als Kritik und Tadel. Und wieviel nachhaltiger uns negativ gefärbte Worte beeinflussen. Zwei bis drei gute Worte sind nötig, um eine negative Botschaft zu neutralisieren.

Als Verkündigern der „Guten Nachricht“ kann uns die Wirkungsweise dessen, was durch uns und bei uns gesagt wird, nicht gleichgültig sein. Darum tut es uns gut, wenn verstärkt das Lob Gottes unter uns laut wird.

Ganz sicher wird es auch die Atmosphäre unseres übrigen Redens prägen.

Der Lobpreis Gottes in den Psalmen ...

In der hebräischen Sprache werden die Psalmen unter der Bezeichnung *Lobpreisungen, Hymnen* zusammengefaßt. Erstaunlich, denn eine beachtliche Zahl der Psalmen enthält keineswegs nur Lobpreis, sondern ist von der Klage bestimmt. Trotzdem, in keinem Buch der Bibel ist so oft vom Lob Gottes die Rede wie im Psalter. Wie kommt es dazu?

Das Lob Gottes

... ist gewolltes Lob

Auch das Lob Gottes in den Psalmen versteht sich nicht von selbst. In vielen Psalmen begegnen uns Formulierungen, mit denen zum Loben gerufen wird: Das kann durch eine direkte Aufforderung in der Form des Imperativs („Lobet, ihr Knechte des Herrn“, Ps 113,1), in indirekter Rede („Gesegnet sei Gott, der Herr“; Ps 72,18) oder durch einen indirekten Aufruf („Preisen sollen sie deinen großen und wunderbaren Namen“; Ps 99,3) geschehen. Daneben finden sich Formen der Selbstaufforderung („Lobe den Herrn, meine Seele; Ps 103,1.2) und sehr häufig das Lobgelübde („Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied“, Ps 69,31). Letzteres bekundet die künftige Absicht bzw. das Versprechen, Gott zu loben, häufig im Anschluß an vorausgegangene Klagen oder Bitten. Das Loben Gottes in den Psalmen ist *gewolltes Lob*. Es geschieht nicht spontan oder wird dem Zufall überlassen. Man fordert sich selbst oder andere dazu auf oder entschließt sich, Gott (auch) künftig zu loben.

... ist gemeinsames Lob

Das Loben Gottes in den Psalmen ist in vielen Fällen *gemeinsames Lob*. Mit Ausnahme des Lobgelübdes und der Selbstaufforderung wird fast ausschließlich eine Gruppe von Menschen zum Loben aufgefordert. In einigen Psalmen sind die Angesprochenen näher bestimmt, z.B. als „Knechte des Herrn“ (Ps 134; 135), als „Heilige“, als „Gemeinde der Heiligen“, als „Israel“ oder „als Kinder Zions“ (Ps 149). Jedoch bleibt die Aufforderung zum Loben nicht auf Israel allein beschränkt. In Ps 117 kommen die

Heiden, in Ps 100 u.a. die ganze Welt in den Blick („Jauchzet dem Herrn, alle Welt“; Ps 100,1). Der Aufruf zum Loben umfaßt nicht nur die Menschenwelt, sondern schließt sogar die Schöpfung und die himmlische Welt mit ein (Ps 148 u.a.). Das Gotteslob bleibt nicht dem Einzelnen vorbehalten, sondern wird zum gemeinsamen Anliegen vieler.

... ist begründetes Lob

Gott wird gelobt, weil es *guten Grund* dazu gibt. Die Beter der Psalmen werden nicht müde, immer wieder auf Gott als den Grund ihres Lobes zu verweisen. Der einleitende Lobruf oder das abgegebene Lobgelübde leiten oftmals direkt über zur Begründung des Lobes in Aussagen über Gottes Wesen und Gottes Wirken: „*Lobet den Herrn, denn der Herr ist freundlich; lob-singet seinem Namen, denn er ist lieblich. Denn der Herr hat sich Jakob erwählt, Israel zu seinem Eigentum*“ heißt es in Ps 135,3f. Die Begründung dieses Lobes erfolgt hier auf zweifache Weise: Zunächst werden Aussagen über Gottes Wesen gemacht: „*der Herr ist freundlich, ... er ist lieblich*“ (V 3). Danach wird vom Handeln Gottes in der Erwählung Israels zu seinem Eigentum gesprochen (V 4). In den folgenden Versen des Psalmes ist *Gottes unvergleichliche Größe* beschrieben, indem von seinem Wirken in den Ereignissen in der Natur (V 6.7), bei der Befreiung Israels aus Ägypten (V 8.9) sowie auf dem Weg in das Land seiner Verheißung (V 10-12) berichtet wird. In Ps 30 ist es ein Einzelner, der aus gutem Grund Gott preist. „*Ich preise dich Herr, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen und lässest meine Feinde sich nicht*

über mich freuen...“ (Ps 30,2). Der Beter wurde durch Gott aus tödlicher Gefahr errettet und durfte von seiner Krankheit genesen. Während Gott ihn am Leben erhielt, wurden seine Feinde vernichtet (V 3-4). Das Lob des Einzelnen wird erweitert zur Aufforderung zum Loben für andere (V 5). In V 12 steht noch einmal ein gewichtiger Satz zur Begründung des Lobes: *„Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen ...“*.

Ein weiterer wichtiger Aspekt wird z.B. in Ps 57 deutlich: Ob es zum Lob Gottes kommt, ist nicht allein davon abhängig, wie die augenblickliche Situation erlebt wird. Selbst in der Anfechtung verstummt das Lob Gottes nicht: *„Ich will dir danken, Herr, unter den Völkern, ich will dir lobsingeln unter den Leuten, denn deine Gnade reicht, soweit der Himmel ist, und deine Treue, soweit die Wolken gehen“* (Ps 57,10-11). Der Beter bekundet im Lobgelübde seinen Vorsatz, zu danken und zu loben (V10). Gottes weitreichende Güte und Treue gibt ihm Grund dazu (V 11). Seine gegenwärtige Lage (V 1-7) ist eher aussichtslos als lobenswert zu nennen. Inmitten seiner Anfechtung wendet er sich von der Klage zum Lob: *„Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe. Wach auf meine Seele, wach auf, Psalter und Harfe...“* (V 8-9) Weder die Wirklichkeit seiner Situation (*„ich liege mitten unter den Löwen...“*, V 5) noch die Gewißheit der Gnade und Treue Gottes (*„deine Gnade reicht...“*, V 11) werden aus seiner Erfahrung und in seinem Gebet ausgeblendet. So kann er klagen und - dennoch - Gott loben. Schon diese wenigen Beispiele lassen erkennen, aus welchen Gründen es zum Lob Gottes kommt:

Gott wird gelobt, weil er sich in der Geschichte seines Volkes oder im Leben des Einzelnen durch sein rettendes und segnendes Handeln, durch sein Führen, Begleiten und Bewahren vielfach als Herr der Geschichte erwiesen hat. Er wird gepriesen für die ganze Schöpfung, die er ins Leben rief, die durch ihn Fülle und Ordnung erhielt und bewahrt bleibt.

Das Lob wird laut als Antwort auf das verheißene oder verkündigte Wort Gottes oder als Zuversicht im Blick auf sein künftiges Handeln und seine bleibende Treue. Alles Loben ist Antwort auf die erfahrene gnädige Zuwendung Gottes in seinem Handeln in der Geschichte, in der Schöpfung sowie in den Zusagen seines Wortes. Es äußert sich, indem Gott gedankt, gesungen, gespielt wird, indem man ihm allein die Ehre gibt, indem man künftig auf ihn allein hofft. Gott selbst ist der Grund allen Lobens.

... ist gestaltetes Lob

Vielgestaltig wird in den Psalmen das Lob Gottes laut. Viele verschiedene Vokabeln sprechen vom Lob Gottes oder fordern dazu auf (s.o.). Gott wird gelobt, gepriesen, gesegnet, erhoben, groß gemacht. Ihm wird gedankt, gesungen, gespielt, gejauchzt, Das Loben Gottes geschieht wohl mit Worten, aber nicht nur im Reden. Das Gotteslob der Psalmen ist alles andere als eintönig. Trotzdem geschieht es nicht ungeordnet oder spontan. Der Aufbau vieler Psalmen läßt eine wiederkehrende Struktur erkennen. In den sog. Lobpsalmen folgen auf die Aufforderung zum Lob oft Aussagen darüber, wie das Loben geschehen soll und wer dazu aufgerufen wird. In der Begründung

des Lobes wird von persönlichen oder geschichtlichen Erfahrungen berichtet oder es folgen Beschreibungen des Wesens Gottes. Danach wird das Vertrauen zu Gott bekräftigt und / oder ein Lobgelübde abgelegt. Am Ende mancher Psalmen wird noch einmal der Lobruf vom Anfang aufgenommen. Auch die sprachliche Gestaltung unterscheidet sich von der erzählender Rede. Im Parallelismus membrorum, einer in den Psalmen häufig anzutreffenden Redeform, werden die Aussagen in zwei komplementären Versgliedern entfaltet. Die zweite Vershälfte kann dann die Aussage der ersten mit anderen Worten wiederholen oder weiterführen. Es ist auch möglich, daß nur ein Stichwort aufgenommen und entfaltet wird oder eine gegensätzliche Aussage erfolgt. Andere Psalmen folgen einem alphabetischen Aufbau (Akrostichen), bei dem das erste Wort eines Verses oder Abschnittes jeweils mit einem Buchstaben in der Reihenfolge des Alphabetes beginnt (Ps 9; 10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145). Eine Gliederung in einzelne Strophen ist dort anzutreffen, wo bestimmte Sätze refrainartig wiederholt werden (Ps 42; 43). Von der Gestaltung des Lobes zeugen die Hinweise in den Überschriften der Psalmen. So finden sich vielfältige Bezeichnungen für einzelne Liedarten (z.B. Lied, Psalmlied, Psalm, Unterweisung, Gebet, güldenes Kleinod, Loblied, Klagelied - Übersetzung nach Luther) oder Hinweise auf bestimmte Melodien und Singweisen. In vielen Psalmen werden Angaben zur Verwendung von Musikinstrumenten zur Begleitung gemacht (Saiten- und Zupfinstrumenten, Leier, Harfe, Flöte, Handpauke, Becken, Horn oder Trompete). Schließlich werden auch Zuordnungen zu bestimmten

gottesdienstlichen Handlungen (z.B. „zum Dankopfer“, Ps 100,1; „zur Einweihung des Tempels“, Ps 30,1; „zum Gedenkopfer“, Ps 38,1) oder für bestimmte Personen und Anlässe (z.B. „Wallfahrtslied“) vorgenommen.

... ist wiederholtes Lob

Solche reichhaltige Gestaltung macht Wiederholung möglich und leicht. Das Loben muß nicht zu jedem Anlaß neu erfunden oder in eine angemessene Form gebracht werden. Trotz aller Kennzeichen der Gestaltung und Zuordnung darf dabei nicht übersehen werden, daß der Ausgangspunkt der meisten Psalmen ursprünglich eher das Gebet einzelner Menschen oder Gruppen ist. Das Gebet aber richtet sich immer zuerst an Gott. Nicht am Schreibtisch, sondern im Leben haben die Psalmen ihren Ursprung. Erst durch ihre Ausformung, durch die Angaben zur Ausführung, die Zuordnung zu bestimmten gottesdienstlichen Anlässen wurden diese Gebete oder Lieder anderen zugänglich gemacht und fanden schließlich einen festen Platz im Tempelgottesdienst. Einige Psalmen weisen selbst auf den Gebrauch im Tempel hin (Ps 134,2 „Hebt eure Hände auf im Heiligtum“ oder Ps 150,1 „Lobet Gott in seinem Heiligtum“). In 1. Chronik 23,24 wird berichtet, wie von David der Dienst der Tempelsänger geordnet wird und zur festen Institution wird. Die uns vorliegende Gestalt des Psalters als Zusammenstellung verschiedener Sammlungen von Liedern und Gebeten zeugt davon, wie die Psalmen Menschen zu verschiedenen Zeiten dazu dienten, um ihrer Klage und ihrem Lob Ausdruck zu verleihen. Ihre Wirkungsgeschichte bis in unsere heutige Zeit ist ein ebenso beredtes Zeugnis davon, wie die

Psalmen immer neu Menschen ihre Sprache leihen, um damit das Lob Gottes erneut erklingen zu lassen.

Der Lobpreis Gottes in der Schöpfung

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Hal-leluja“ lautet der letzte Satz des Psalters (Ps 150,6). Alles Lebendige soll Gott loben, denn der Odem ist das Kennzeichen alles Lebendigen und die Lebensgabe schlechthin (Gen 2,7). Alles Leben verdankt sein Entstehen und Bestehen der gnädigen Zuwendung Gottes in der Gabe des Lebensodems. Entzieht Gott seinen Odem, muß alles Leben vergehen und sinkt zurück in den Staub (Ps 104,28-30; Hiob 34,14.15). Das zweite Kennzeichen des Lebens ist das Loben. Die Toten werden Gott nicht loben (Ps 115,17) noch können sie ihm danken (Ps 6,6). Nur die Lebenden loben Gott (Jes 38,19). Loben ist die Lebensäußerung der Lebenden. Im Loben drückt sich Lebens- und Daseinsfreude aus. Weil aber alles Leben - nicht nur das menschliche - sich Gott verdankt, wird auch alles Lebendige zum Lob Gottes aufgerufen. Das Lob Gottes in der Schöpfung ist die dankbare Antwort der Geschöpfe auf das Geschenk des Lebens durch den Schöpfer. In der Bibel werden nicht nur die Menschen auf der Erde zum Lob Gottes aufgerufen. In Ps 148 wird zum Lob im Himmel und auf der Erde aufgefordert.

Die Aufzählung derer, die Gott loben sollen, beginnt bei den Himmelswesen (V 2) und umfaßt den ganzen Weltraum (V 3-4) sowie alles Geschaffene auf der Erde (V 7-12). Vom Meer und seinen Bewohnern (V 7), von den Naturgewalten (V 8), den Bergen und

Hügeln (V 9) ist die Rede. Von der Pflanzen- und Tierwelt (V 9-10) über die Menschen verschiedener Stände und Bevölkerungsschichten (V 11-12) bis hin zu seinem erwählten Volk Israel (V 14) werden alle zum Lob Gottes gerufen. Gottes Name soll gelobt werden, der die himmlische Welt und den Kosmos erschuf durch sein Wort, ihnen ihren Platz und ihre Grenze gab (V 5-6) und dessen Herrlichkeit sich in allem Geschaffenen im Himmel und auf Erden widerspiegelt (V 13). In diese umfassende Aufforderung zum Lob ist jedes Geschöpf unterschiedslos einbezogen. Die Geschöpfe sollen den Schöpfer loben. Hinsichtlich des Lobens Gottes ist keine Rangordnung erkennbar. Anders als z.B. in Ps 8 steht der Mensch nicht über der Schöpfung, sondern in ihr. Standes- und Altersunterschiede sind ebenso wenig von Belang wie die Frage nach der Erwählung des Volkes Israel gegenüber den Völkern. Das Geschöpf soll loben weil es sich als Geschöpf dem schaffenden Wort Gottes verdankt. Nicht zuerst das Menschsein, sondern das Geschöpf-Sein gebietet das Loben Gottes.

Im Loben Gottes nimmt das Geschöpf den ihm von Gott zugeordneten Platz ein. Zugleich wird daran deutlich, daß beim Loben Gottes nicht zuerst der Verstand des Menschen gefragt ist. „Der Intellekt kann Gott nicht loben, nur der atmende, sich freuende, singende Mensch. Es ist eine Existenzbezogenheit auf Gott gemeint, die allein von der ratio her überhaupt nicht zustandekommen kann“ (Westermann).

In der Selbstaufforderung „Lobe den Herrn, meine Seele ...“ (Ps 103,1.2.22) scheint dies

in besonderer Weise anzuklingen. Obwohl hier eine besonders reichhaltige Begründung des Lobes erfolgt, geht es dem Beter um mehr als um die verbale Vergegenwärtigung seiner Erfahrungen mit Gott. Eben darum möchte er Gott nicht nur mit Worten seiner Stimme loben, sondern bezieht das Ganze seines Lebens, sein „Innerstes“ (V1) mit ein. Das Gotteslob erfaßt den ganzen Menschen, sein ganzes Leben, auch seine Gefühle und Stimmungen. Er tritt zuerst als Kreatur vor Gott, nicht allein als denkendes Wesen.

Ein dritter Aspekt zum Lob Gottes in der Schöpfung wird uns von Ps 19 her nahegelegt. *„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem anderen, und eine Nacht tut's kund der anderen, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme“* (Ps 19,1-4). Das Schöpfungswerk Gottes als lautlose Verkündigung der Ehre Gottes, Sprache der Tatsachen, natürliche Gotteserkenntnis? Der Apostel Paulus scheint in ähnlicher Weise zu argumentieren (Röm1,20): *„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodaß sie keine Entschuldigung haben“*. Der letzte Satz ist der entscheidende. Es geht um die Frage, wie sich der Mensch Gott gegenüber versteht und verhält. Ein Wahrnehmen des von Gott Geschaffenen oder ein Wissen um seine Existenz führt noch nicht zwangsläufig zu einem Selbstverständnis, bei dem der Mensch sich selbst und alles Geschaffene Gott verdankt. Paulus konstatiert eben genau das Gegenteil (V21.25). Die „Sprache

der Tatsachen“ wird nicht zur Sprache des Lobpreises und Dankes. Nicht der Schöpfer, sondern das Geschöpf wird verehrt. So ist es auch in vielen Nachbarvölkern Israels gewesen. Die Anbetung der Sonne oder des Mondes als Gottheiten war im Orient weit verbreitet. Derartigen Gedanken wird in Ps 19 gewehrt. Die Sonne ist nicht als Gottheit verstanden, sondern von Gott eingesetzt (V 5-6). Himmel und Firmament (V 2), das Aufeinanderfolgen von Tag und Nacht (V3) sind nicht an sich verehrungswürdig, sondern dienen der Verehrung Gottes. Ihnen eignet eine Dienst- und Zeugnisfunktion, nicht mehr.

Die Schöpfung lobt Gott so, indem sie von sich weg weist auf den, der sie geschaffen hat. Nur innerhalb dieser Platzanweisung ist das Lob Gottes überhaupt möglich. Wo immer die Natur oder der Mensch über diese Stellung erhoben wird, wird das Gott gebührende Lob entfremdet und verkehrt ins Gegenteil.

Genau das bringt auch Paulus in Röm 1,20ff auf den Punkt. Das Loben Gottes in der Schöpfung ist Antwort alles Lebendigen als Dank für das Geschenk und die Erhaltung des Lebens. Alle Kreatur wird unterschiedslos dazu aufgefordert, ihrem Schöpfer in der Ganzheit ihres kreatürlichen Daseins gegenüberzutreten und Lob zu zollen. Das setzt ein bewußtes Bejahen des von Gott gesetzten Verhältnisses von Schöpfer und Geschöpf voraus und steht im Widerspruch zu jedem Bestreben, die Natur oder den Menschen in ungebührlicher Weise gegenüber Gott zu erheben und damit statt dem Geber die Gabe zu preisen.

Das Lob Gottes in der neutestamentlichen Gemeinde

Im Unterschied zum Alten Testament hat das Loben Gottes im Neuen Testament in der Hauptsache einen Grund: Gottes heilschaffendes Handeln in der Sendung seines Sohnes Jesus Christus. Bereits bei der Ankündigung der Geburt Jesu klingt das Lob auf. Maria preist Gott aufgrund der Verheißung, die sie empfing: „Meine Seele erhebt den Herrn...“ (Lk 1,44ff). Weil sie der Verheißung des Engels glaubt, lobt sie Gott, noch ehe diese sich erfüllt. Anders dagegen Zacharias, dessen Mund sich erst zum Lobpreis öffnet, nachdem sein Sohn geboren ist. Während sein Mund wegen seines Unglaubens verschlossen wurde, lobt Maria schon, bevor sie „gesehen“ hat. Bei der Geburt Jesu sind es die Engel und die himmlischen Heerscharen, die als erste das Lob Gottes anstimmen (Lk 2,13.14). Ihnen folgen die Hirten, die nach der Begegnung mit dem Kind Gott loben „für alles, was sie gesehen und gehört haben“ (Lk 2,20). Jesus selbst versteht sein ganzes Leben, besonders aber seinen Weg ins Leiden und ans Kreuz als Verherrlichung des Vaters (Joh 12,23; Joh. 12,28; Joh 17,1). Das ist das entscheidend Neue gegenüber dem AT und allen menschlichen Vorstellungen von Herrlichkeit, daß gerade durch den Tod Jesu Gott gepriesen wird. Nicht das natürliche, geschöpfliche Leben lobt Gott (Jes 38,19) sondern die von Gott, „der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ins Sein ruft“ (Röm 4,17) in Christus geschaffene neue Kreatur (2. Kor 5,17). Nach seiner Auferstehung gründet sich alles Loben der ntl. Gemeinde auf dieses zentrale Heilsereignis und seine Bedeu-

tung. Im Christus-Hymnus in Philipper 2,6-11 wird die Erniedrigung und Erhöhung des Gottessohnes in Kreuz und Auferstehung gepriesen. Kol 1,15 ff rühmt Christus als Erstgeborenen vor aller Schöpfung und von den Toten und die Versöhnung am Kreuz. Der Lobpreis am Anfang des Epheserbriefes (Eph 1,3) mündet ein in eine ausführliche Begründung, die den in Eph 1,3 genannten geistlichen Segen, der in Christus gegeben ist, entfaltet (Eph 1,4-14). In diesem Abschnitt wird in besonderer Weise deutlich, daß das Lob Gottes im NT nicht primär ein bestimmtes Handeln, sondern ein bestimmtes Sein darstellt („...damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit“ V11).

Ziel und Ausdruck des in Christus geschenkten neuen Lebens ist das Lob der Gnade und Herrlichkeit Gottes. Indem wir zum Heil bestimmt sind, sind wir zum Loben bestimmt. So wie unsere „guten Werke“ nicht als etwas zusätzliches neben das Werk Christi treten, sondern wir „in Christus Jesus zu guten Werken“ geschaffen sind (Eph 2,10), so geschieht auch unser Loben „in ihm“ als Vollzug des neuen Lebens.

Daß mit dem Loben Gottes eine Lebenshaltung beschrieben wird, wird auch aus Röm 15,1-7 deutlich. Konkrete Aufforderungen für das Miteinander („Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen“ V 1 oder „Jeder von uns lebe so, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Erbauung“ V 2) münden ein in die Bitte um eine einträchtige, weil christusgemäße Gesinnung (V 5). In der Haltung solcher Einmütigkeit wird das Lob des Mundes (V 6) ebenso deutlich wie das Lob des Lebens in gegenseitiger Annahme (V 7). Der

Hebräerbrief nennt die „*Frucht der Lippen*“, das Bekenntnis zum Namen Christi, das rechte Lobopfer (13,15). Paulus stellt in Röm 12,1-2 klar heraus, daß sich ein „*vernünftiger Gottesdienst*“ ganzheitlich in der Hingabe des Lebens und in der „*Erneuerung des Sinnes*“ im Gegensatz zur Lebensweise der Welt vollzieht. Hier wird aufgenommen, was schon die Propheten des Alten Bundes dem Volk Israel deutlich sagten: Nicht der äußerliche Vollzug des Kultes, sondern die dahinterstehende Haltung und deren Auswirkungen auf die Praxis des Lebens sind entscheidend (Jer 7,1ff). Das Leben ist gefragt, damit nicht das schönste Loblied der Lippen zum Geplärr in Gottes Ohren pervertiert (Amos 5,23-24). Dennoch ist das verbale Lob Gottes im NT nicht grundsätzlich infrage gestellt. Jesus selbst stimmt zusammen mit seinen Jüngern in den Lobgesang ein (Mt 26,30). Von der ersten Gemeinde heißt es: „*Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk*“ (Apg 2,46.47). Weder der Tempelgottesdienst noch die Mahlfeier sind ohne Lob Gottes vorstellbar. Paulus ermutigt die Christen in Ephesus zum Lob: „*Ermuntert einander mit Psalmen und Lobsängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in euren Herzen*“ (Eph 5,19, siehe auch Kol 3,16). Noch ehe das NT geschrieben wurde, war die LXX die Bibel der ersten Gemeinde. Damit stand ihnen der Schatz des Psalters ebenso zur Verfügung wie andere Lobgesänge des AT. Wenn die meisten Briefe im NT mit Lob und Dank eingeleitet werden, werden wir darin sicher eher eine grundsätz-

liche Haltung der Verfasser sehen, als eine antike Stilform des Briefeschreibens. Gotteslob hat seinen Platz auch da, wo Menschen ganz konkret Gottes Hilfe und Heil erfahren haben: Der im Namen Christi durch Petrus geheilte Mann von der Tempeltür antwortet auf seine Heilung für viele Menschen wahrnehmbar mit dem Lob Gottes (Apg 3,8.9). Die Apostel „*können's nicht lassen, davon zu reden, was sie gesehen und gehört haben*“ (Apg 4,20), auch nicht angesichts der Bedrängnis, in die sie deshalb geraten. Paulus und Silas beten und loben Gott, während sie in Philippi im Gefängnis sitzen (Apg 16,25). Vom Lob Gottes in der Situation der Bedrängnis und Verfolgung zeugen die Loblieder in der Offenbarung (Offbg 5,9-14; 14,3ff; 15,3; 19,1ff). Über den gegenwärtigen Augenblick hinaus weitet das „neue Lied“ den Blick auf den Herrn und Vollender der Welt und betet den an, der allein würdig ist. Der noch ausstehende endgültige Sieg der Herrschaft Christi am Ende der Zeiten kommt in den Worten des Lobes schon jetzt zur Sprache. Wie das ganze Leben bleibt auch das Loben des Christen ein Unterwegssein zum Ziel und geschieht in der Spannung zwischen dem „schon und noch nicht“ (1. Joh 3,2). So bleibt alles Loben Vorklang auf die Vollendung der Herrschaft Christi, wenn „*alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters*“ (Phil 2,11). Weil das Lob Gottes schon jetzt und hier im Bekennen und Erzählen der großen Taten Gottes geschieht, gewinnt die Verkündigung des Evangeliums sowie das Bekenntnis zu Jesus Christus als Antwort auf Gottes Heilshandeln in Christus entscheidende Bedeutung in den ersten Gemeinden. Was der Auferstandene selbst sei-

nen Jüngern geboten hat (Mt 28,18ff), wird zu einer wesentlichen Lebensäußerung der neutestamentlichen Gemeinde.

Der Lobpreis Gottes in der heutigen Praxis

Beobachtungen

Bei den folgenden Überlegungen geht es vor allem um das gemeinsame Loben in der Praxis unseres Gemeindelebens. In manchen Gemeinschaftsstunden kommt dem Lobpreis Gottes höchstens eine Nebenrolle zu. Falls überhaupt, wird im Anschluß an das Eingangsgebet ein Lobpreisvers gesungen. Dauer: etwa 1 Minute. Der zeitliche Anteil des gemeinsamen Gotteslobes ist im Verhältnis zu anderen Beiträgen wie Predigt, Gebet, Informationen, Chorlied etc. verschwindend gering. Zählt man die gemeinsamen Loblieder hinzu, die gelegentlich zu Beginn oder am Schluß einer Stunde gesungen werden, stellt sich das Verhältnis etwas günstiger dar. Wie bewußt dieses Singen als Lobpreis Gottes in den Blick kommt, sei noch dahingestellt. Die eher geringe Bedeutung des Lobpreises zeigt auch die Art, wie er vollzogen wird. Wenn jahrzehntelang Woche für Woche derselbe Lobpreisvers gesungen wird, zeugt das kaum von einer bewußten Hinwendung zu Gott. Lobpreis kann eine gute Tradition sein, darf aber nicht zu leerer Gedankenlosigkeit werden.

Aufschlußreich sind auch die Erwartungen an oder die Reaktionen auf die Gemeindeversammlungen. Viele möchten durch das verkündigte Wort Stärkung in ihrem Glauben und Orientierung für ihre gegenwärtige Situation haben, andere freuen sich auf das Miteinander mit anderen Christen.

Der „Wert“ einer Gemeinschaftsstunde wird nicht selten an der „Qualität“ der Verkündigung gemessen. Mitunter ist zu hören, daß jemand „etwas mitnehmen“ konnte oder möchte. Hier stellt sich für mich die Frage, ob es legitim und ausreichend ist, z.B. eine Gemeinschaftsstunde allein daran zu messen, was sie den Besuchern „bringt“. Kommen wir nicht auch zusammen, um gemeinsam vor Gott zu treten und ihm die Ehre zu geben?

Oft ist dies kaum der Rede wert, noch finden sich adäquate Ausdrucksformen in unseren Stunden oder in speziell dafür vorgesehenen Veranstaltungen. Außerdem sind Begriffe wie Lobpreisgottesdienst oder Anbetungszeit bei manchen von vornherein theologisch verdächtig. Anstatt mit ihrem biblisch berechtigten Anliegen werden sie in unsachgemäßer Weise mit einer charismatisch geprägten Frömmigkeit in Verbindung gebracht, sodaß Abgrenzung als das Gebotene erscheint. Daß es dabei auch zu erheblichen Einseitigkeiten, z.B. in der Auswahl des Liedgutes, bei den vorkommenden Musikstilen und Begleitinstrumenten sowie bei der Zielstellung und dem theologischen Verständnis des Lobpreises kommen kann, sei unbestritten. Das darf aber nicht dazu führen, daß in völlig entgegengesetzter Einseitigkeit der Lobpreis Gottes zu einer Randerscheinung des Gemeindelebens degradiert wird. Vielmehr geht es darum, nach geeigneten Wegen und Formen Ausschau zu halten, die dem berechtigten Anliegen in angemessener Weise Rechnung tragen. Niemandem ist gedient, wenn nur die Mißstände beklagt werden. Zunächst wird es nötig sein, das Anliegen neu bewußt zu ma-

chen. Wann haben wir das letzte Mal über dieses Thema gepredigt? Eine Fülle von biblischen Texten bietet sich dazu an, das Loben Gottes zum Thema zu machen und den biblischen Stellenwert zu verdeutlichen. Manche Gespräche werden nötig sein, um Blockaden und Mißverständnisse mindestens teilweise abzubauen und Verunsicherungen zu entkommen. Und auch hier gilt: Ein (gutes) Beispiel sagt mehr als tausend Worte. Einige Vorschläge für die Praxis möchte ich anfügen:

Vorschläge für die Praxis

1. Unser **Lobpreis muß gewollt sein**. Wir haben mit den Betern der Psalmen gemeinsam, daß wir der Aufforderung zum Lob Gottes bedürfen. Zu einer beständigen Praxis des Lobpreises kommt es weder von selbst noch durch das Warten auf spontane Gelegenheiten. Ohne Wille ist auch hier kein Weg. Niemand hindert uns daran, eine bestimmte Zeit in unseren Zusammenkünften für das Lob Gottes einzuplanen und zu reservieren. Ein erster kleiner Schritt könnte darin bestehen, die Anzahl der gemeinsamen Lieder zu erhöhen und schon bei der Auswahl des Liedgutes auf inhaltliche Schwerpunkte zu achten. Im Gemeinschaftsliederbuch „Jesus unsere Freude“ findet man unter den Rubriken „Lob und Dank“ und „Anbetung“ nicht weniger als 62 verschiedene Lieder. So ist es z.B. gut möglich, an jedem Sonntag eines Jahres ein solches Loblied zusätzlich zu singen. Wenn dabei manches Lied neu gelernt werden muß, wird es bald umso bewußter gesungen werden. Wo man offen dafür ist und die Bereitschaft vorhanden ist, kann man über eine Lob-

preis- oder Gebetszeit (10-20 Minuten) innerhalb der Gemeinschaftsstunde nachdenken. Es ist wichtig, daß derartige Überlegungen jeweils vor Ort angestellt werden und eine solche Zeit durch die Gemeinde vor Ort geplant und gestaltet wird. Nicht der von auswärts kommende Verkündiger gibt den Anstoß oder ist für den Verlauf zuständig. Das gemeinsame Lob muß Sache und Anliegen der Gemeinde vor Ort sein. Das ist zugleich eine gute Gelegenheit, verschiedene Gaben zur Entfaltung kommen zu lassen, die örtlichen Gegebenheiten (musikalische Möglichkeiten, Mitarbeiter, Raumfragen) und Gebetsanliegen zu berücksichtigen und einen angemessenen Stil zu finden. In gewissen Zeitabständen sollten Gemeinschaftsstunden oder Gottesdienste, die sich insgesamt in besonderer Weise dem Lob Gottes widmen, nicht fehlen.

2. Unser **Lobpreis muß gestaltet sein**. Von einer guten Predigt erwartet man zu Recht, daß sie aus einer soliden, fleißigen Vorbereitung hervorgegangen ist und ihre Gedanken in einer gut strukturierten - möglichst gegliederten - Rede mitgeteilt werden. Auch das Lob Gottes bedarf einer gediegenen Vorbereitung und einer klaren Struktur. Eine gestaltete Lobpreiszeit muß nicht ausschließlich aus gesungenen Liedern bestehen. Hier ist Raum für einzelne oder gemeinsame Gebete. Anstelle des freien Gebets oder zusätzlich kann ein Psalm gebetet werden, auch im Wechsel mit der Gemeinde. Dabei kann z.B. auf die Auswahl von Psalmen im Gemeinschaftsliederbuch zurückgegriffen werden. Bei manchen Liedern bietet es sich an, einige Sätze zur Situation ihrer Entstehung oder zu ihrem Verfasser und seiner

Lebenssituation zu sagen. Viele Lieder entstanden auf der Grundlage von biblischen Texten oder beziehen sich auf biblische Aussagen. Hier ist es möglich, auf solche Querverbindungen hinzuweisen. Denkbar ist es, einige Gedanken zu zentralen Aussagen von Liedern zu äußern. Alle diese vielfältigen Möglichkeiten bedürfen jedoch einer guten Vorbereitung. Damit dem Anliegen, Gott zu loben, genügend Rechnung getragen wird, ist es nötig, das Wesentliche im Blick zu behalten und in guter Ordnung zu strukturieren, denn weniger ist hier oft mehr.

3. Damit wir beim gemeinsamen Loben Gottes auch wirklich *beieinander bleiben*, gehört zu einer guten Gestaltung ein gutes Maß zwischen **Konstanz** und **Varianz**. Es ist weder nötig noch dienlich, ein regelmäßig in jeder Versammlung wiederkehrendes Lobpreislied in zu kurzen Zeitabständen gegen ein anderes auszutauschen. Mancherorts hat man sich z.B. auf einen jährlichen Wechsel verständigt. In diesem Zeitraum wird ein Lied in guter Weise verinnerlicht und kann umso bewußter mitgesungen werden. Wo die „Einheitsliturgie“ inzwischen der Vergangenheit angehört, weil man sich z.T. für neuere Lobpreislieder entschieden hat, ist es eine gute Idee, das jeweilige Lobpreislied vorn oder hinten ins Gemeinschaftsliederbuch einzukleben, einzulegen oder die entsprechende Liednummer des Gesangbuches sichtbar auszuhängen. So haben auch auswärtige Verkündiger oder neue Besucher die Möglichkeit, mitzusingen.

Bei der *Auswahl des Liedgutes* und der *Instrumentierung* empfiehlt sich ebenso ein gutes Maß und eine gewisse Ausgewogenheit. Es ist besser, ein neues Lied mehrmals zu

singen als mehrere Lieder in einer Stunde neu zu lernen. Wird es in den darauffolgenden Stunden noch öfter wiederholt, werden es sich viele bald angeeignet haben. *Kurze Strophen und Refrains* prägen sich leichter ein und beanspruchen weniger Aufmerksamkeit beim Lesen wie das Singen mehrstrophiger langer Lieder. Sie mögen anderswo ihren berechtigten Platz haben, aber der Ausrichtung auf Gott und der „Konzentration“ auf das Lob Gottes dienen sie nicht gerade. Die Texte der Lieder sollten einfach, aber nicht banal oder seicht sein. Gut ist es, wenn die Liedtexte aus der biblischen Botschaft gewonnen sind und keine der Bibel fremden oder über sie hinausgehende Gedanken entfalten. Deswegen braucht nicht jedes Lied die gesamte biblische Heilsbotschaft zu enthalten. Auch hier ist weniger mehr. Der reichhaltige Fundus neueren Liedgutes darf uns nicht dazu verleiten, gute ältere Lieder einfach beiseite zu schieben. Sie beinhalten oft einen besonders reichhaltigen und tiefgründigen Schatz von Gedanken. Es ist auch immer mit zu bedenken, wie die jeweilige Gemeinde zusammengesetzt ist.

Musikalische Vielfalt bei den Liedern und Instrumenten wirkt auf jeden Fall bereichernder als eine einseitige Monokultur. Die gemeinsamen Loblieder sollen aber wirklich gemeinsam als solche gesungen werden können. Eine voluminöse Orgel oder ein großer Posaunenchor steht einer Band mit Schlagzeug an Lautstärke kaum nach.

Ob man moderne oder traditionelle Begleitinstrumente einsetzt, ist nicht so entscheidend wie die Frage, mit wieviel „Zurückhaltung“ sie gespielt werden, damit das Lob Gottes nicht übertönt wird. Und für 's Miteinander-Singen ist ein Aufeinander-Hören unabdingbar.

Nicht zuletzt: Das Lob Gottes soll auch schön klingen. Wenn das Klavier verstimmt ist oder das Harmonium nur noch „auf dem letzten Loch pfeift“ wird das kaum gelingen. Gewisse musikalische Mindestfertigkeiten für die Liedbegleitung sind kein überflüssiger Luxus. Wenn wir Gott von Herzen loben, darf es auch Übung und Mühe oder gar Geld für ein neues Instrument kosten. Ob das Grundanliegen, Gott zu loben, zum Tragen kommt, hängt aber letztlich weder vom Alter oder der Art des Liedgutes noch von der Form der Begleitung ab. Am Wichtigsten ist, daß Liedgut und Begleitung dazu dienen, daß jeder einzelne und alle gemeinsam Gott die Ehre geben können. Gott selbst, seine Ehre muß im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Lobens stehen, nicht dessen äußere Form. Gerade deshalb, um seinetwillen, dürfen wir uns auch alle Mühe geben.

4. Von Herzen Gott die Ehre geben. Gott hat uns nicht nur eine Zunge gegeben, sondern auch eine Seele. Mancher hat es sicher schon erlebt: Gemeinsames Singen macht Freude und tut gut. Es erfaßt unsere Sinne oder bringt unseren Körper in Bewegung. Wer von Herzen singt und lobt, läßt seine Gefühle nicht außen vor. Nicht nur der Kopf, sondern der ganze Mensch lobt Gott. Das darf durchaus seinen Ausdruck finden. Warum darf eigentlich nur in der Westkurve des Fußballstadions der Jubel losbrechen? Niemand hat mehr Grund zu loben, als wir Christen. Mit ganzheitlichen Ausdrucksformen des Glaubens und des Lobpreises tun wir uns als nüchtern geprägte Mitteleuropäer und als Evangelische obendrein reichlich schwer. Im Alten Testament damals und in anderen Ländern heute sehen wir das anders. Gewiß läßt sich das Meiste schon wegen der Mentalitätsunter-

schiede nicht kopieren, es käme nicht von innen, sondern wirkte aufgesetzt. Aber gut wäre es, zu kapieren, daß unser Lob Gottes in der Freiheit des Glaubens geschehen darf und unsere Lebens- und Daseinsfreude vor Gott nicht krampfhaft in ein - wie auch immer geartetes - Verhaltenskorsett gezwängt werden muß (übrigens auch nicht in eines, das mit der stimulierenden Wirkung der Musik erst eine gewisse Stimmung zu erzeugen sucht). Entkrampfte, frohe Gesichter beim Singen und eine ungezwungene, lebensnahe Atmosphäre im Umgang miteinander, beim Gebet und im Gespräch sind aber sicher wünschenswerter Ausdruck eines echten „von Herzen“, zumindest beim Lobpreis. Aber nicht die äußere Stimmung, sondern die innere Haltung ist entscheidend. Im Lobpreis geben wir Gott die Ehre, weil er der Herr ist, dem Ehre gebührt. Lobpreis ist Wertschätzung dessen, „was Gott an uns gewendet hat“. Wir erkennen seine Einzigartigkeit an und preisen ihn für die Gnade, die uns gilt. Wir sehen von uns weg auf ihn, auf das, was uns in seinem Wort zugesagt und verheißen ist.

Im Lobpreis Gottes muß schließlich die anthropozentrische Prägung unseres Denkens, Redens und Handelns weichen, weil Gott selbst die Mitte einnimmt. Lobpreis Gottes ist wie die selbstlose Liebe Ausdruck einer Beziehung, die ganz den anderen um seiner selbst willen meint und nichts für sich selber sucht. Lobpreis ist Hingabe unseres Lebens an Gott als Antwort auf das Geschenk des neuen Lebens.

Die Worte unseres Lobes sind nichts anderes als das „Echo des Glaubens“ auf das Wort Gottes, das uns in Jesus Christus zum Glauben rief.

Lob Gottes in der Musik

Lob Gottes in der Musik

- ein Beitrag für die Praxis -

Michael Wittig

Wir wollen fragen: Was macht das Lob Gottes in der Musik so wertvoll und auch einzigartig? Warum können, dürfen und wollen wir darauf nicht verzichten? Warum sollten wir das noch mit viel mehr Kopf und Herz praktizieren?

● Lob Gottes in der Musik hat Tiefenwirkung

Musik wirkt immer auch emotional. Und wir erleben immer wieder, wie ein Lied **Schlüsselfunktion** haben kann: Da wird ein Mensch für die Predigt aufgeschlossen und andere Türen werden plötzlich verschlossen. Der Same des Evangeliums fällt in einen vorbereiteten Boden. Musik rührt in unserem Herzen etwas an, was durch das gesprochene Wort allein nicht möglich ist. Das ist Gottes gute geschöpfliche Gabe, aus der deutlich wird, daß Gott den Menschen in seiner Gesamtheit - mit Leib, Seele und Geist - sieht. Aber allein auf das Gefühl darf sich Lob Gottes nicht beschränken.

● Lob Gottes in der Musik ist Reaktion des Menschen auf die Aktion Gottes

Da hat ein Mensch Gottes Zuwendung, seine Liebe, seine Gnade erlebt. Und weil ihm die Worte fehlen, beginnt er zu singen und damit Gott zu loben. Die verschiedenen Lobgesänge in der Bibel unterstreichen dies (Maria, Simeon, Elisabeth, Hanna, Mose und Mirjam, Christushymnus).

● Lob Gottes in der Musik schafft Gemeinschaft (z.B. Psalm 148,12)

Ein gemeinsames Lied schafft Atmosphäre zwischen Menschen, die sich z.B. bei einer

Freizeit zum ersten Mal in ihrem Leben sehen. Plötzlich sind alle miteinander an ein und derselben Sache beteiligt: Gott zu loben. Als Leiter von musikalischen Freizeiten weiß ich dieses gemeinschaftsbildende Moment der Musik besonders zu schätzen.

● Lob Gottes in der Musik richtet Menschen auf (z.B. Apg.16,25)

Luther: „Sie tröstet die Traurigen und ermutigt die Verzweifelnden“. Bei Diensten und Besuchen in Alters- und Pflegeheimen können wir das immer wieder erleben, wie die alt gewordenen Menschen durch Lieder aus dem Schatz ihres Glaubens getröstet werden. Und wenn wir dann einen Schatz aus ihrer Jugendzeit heben, wie z.B. „Stern, auf den ich schaue“, staunen wir, daß sogar Menschen mitsingen, die lange Zeit nichts von Gott wissen wollten. Und damit sind wir bei einem wichtigen Punkt:

● Lob Gottes in der Musik ist Verkündigung

Jedes gesungene Lied, jeder Gemeindechoral, jedes Lied der Bläser will mehr als nur Beiwerk und Schmuck sein. Schauen wir in die Texte der Lieder hinein, dann entdecken wir unzählige Worte der Schrift, die in den Liedern ausgelegt und bezeugt werden. Und wir erleben auch, wie das gesungene Wort durch die Musik noch einmal unterstrichen und bekräftigt wird. Es bleibt hängen, es geht mit, es wird zu einem Schatz für das Leben.

● Lob Gottes in der Musik macht fröhlich (z.B. Psalm 147,1; Ps.63,6)

Wenn wir Gott loben, wird unsere Lebensmelodie auf Dur gestimmt. Nicht so, daß die Moll-Tonart damit daraus verbannt wäre, aber doch gewinnt sie nicht die Oberhand. Das „köstliche Ding“ des Dankens und Lobens hinterläßt seine Spuren - auch in den

Gesichtern derer, die es praktizieren. Eine Gemeinschaft, in der viel musiziert und gerne gesungen wird, wird eine fröhliche Gemeinschaft sein - wie auch das Leben eines Menschen, der dankbar gestimmt ist, solche Freude ausstrahlt.

● Lob Gottes in der Musik verherrlicht Gott. Das ist das wichtigste

Wie schnell sind wir dabei, aus unserem Lob Anerkennung ernten zu wollen und damit selbst zur Mitte zu werden. Aber vor solch einer Gefahr ist auch der predigende Verkündiger nicht gefeit.

„Den Herrn loben, ihm recht geben, das ist die große Sache für jeden Tag.“ (Karl Barth) Gott wird sozusagen wieder ins Zentrum gerückt. Neuorientierung und -ausrichtung geschieht.

● Lob Gottes in der Musik ist Anschluß an die Ewigkeit

Es steht nirgendwo, daß in der Ewigkeit noch gepredigt werden muß. Aber die Musik wird bleiben. Wir werden das Lied der Erlösten singen. So wird das Lob nicht nur Anschluß, sondern auch Einübung für die Ewigkeit. Es weitet unseren Blick. Es stellt uns hinein in die weltweite Gemeinde der Gläubigen.

Einige praktische Tips

Am Schluß möchte ich einige praktische Erfahrungen in Form von Fragen weitergeben, die helfen können, Lob Gottes neu zu entdecken und umzusetzen:

1. Wo kommt das Lob Gottes in den Versammlungen vor? Ist es Randerscheinung oder gehört es zur Mitte dazu?
2. Planen wir genügend Zeit für das Lob ein?
3. Wie sagen wir ein Lied an?

4. Haben wir schon einmal über ein Lied gepredigt? Es lohnt sich! Lieder sind Schätze.
5. Gibt es einen Lob- und Anbetungsteil bzw. haben wir Mut, zu neuen Formen des Lobens?
6. Haben wir seit Jahrzehnten ein und denselben Lobpreis? Was könnte sich ändern?
7. Haben wir das „Lob Gottes“ schon einmal zum Thema für die Gemeinde gemacht? (Darum *denke* mit, darum *danke* mit...)

„Unser Lied auf Erden ist Rede. Es ist gesungenes Wort. Warum singen die Christen, wenn sie bei-einander sind? Zunächst einfach darum, weil es ihnen im gemeinsamen Singen möglich ist, dasselbe Wort zur gleichen Zeit zu sagen.

Daß wir es nicht gemeinsam sprechen, sondern singen, bringt nur die Tatsache zum Ausdruck, daß unsere gesprochenen Worte nicht hinreichen, das auszusprechen, was wir sagen wollen, daß der Gegenstand unseres Singens weit über alle menschlichen Worte hinausgeht. Dennoch lallen wir nicht, sondern wir singen Worte zum Lobpreis Gottes, zum Dank, zum Bekenntnis, zum Gebet.“ DIETRICH BONHOEFFER

Das Magnifikat

Luk. 1, 46-55

Das Magnifikat

Silvia Lennert

Der Lobgesang der Maria - er steht an der Grenze zwischen Altem und Neuem Testament und wird die „Krone aller Psalmen des Alten Bundes und zugleich der herrliche Anfang alles Lobsingens im Neuen Bunde“ genannt. Entsprungen aus eigenem, überwältigendem Erleben des Handelns Gottes schaut Maria zurück in die Geschichte und ins Handeln Gottes und zugleich voraus auf die nun beginnende Erfüllung der Verheißung Gottes, der Erlösung seines Volkes. Das Lob und die Anbetung Gottes sind in einer Vergangenheitsform formuliert, obwohl die Erfüllung noch aussteht. So wie mit der Geburt Jesu die Erfüllung beginnt, so wird auch alles andere in Erfüllung gehen.

Mit dem Lobgesang der Maria beginnen die Lobgesänge des NT. In Lukas 1+2 haben wir 4: der Lobgesang der Maria 1,46-55, Zacharias Lobgesang 1,68-79, der Engel Lobgesang 2, 14 und Simeons Lobgesang 2,29-32.

Zum Bibeltext:

Der Lobgesang der Maria erinnert stark an den Lobgesang der Hanna (1.Sam.2,1 - 10). Die Worte und Gedanken, die Maria ausspricht, sind nicht neu, sondern haben ihre Grundlage im AT. Ähnliches haben vor ihr schon viele ausgesprochen, hier einige Parallelstellen zu dem Magnifikat: Psalm 35,9 + 31,8; Habakuk 3,18; 1.Mose 29,32; 5.Mose 10,21; Psalm 11,9 + 126,2f +

103,13.17; Hiob 5,8-16; Hesekiel 21,31; Micha 7,20.

Angesteckt von den Müttern und Vätern, angesteckt durch die in Gebeten und im Gottesdienst ausgesprochenen Bibelverse, inspiriert durch ein im Wort verankertes Gottesbild liegt der neu entstehende Lobpreis und Jubel mit dem Alten in einer Linie.

Vers 46 und 47

Maria preist Gott als Herrn (kyrios) und Retter (soter) - diese beiden Anreden werden Wirklichkeit in seinem Sohn, Jesus Christus.

48 - 50 Das persönliche Danklied

Maria jubelt - nicht nur die Lippen, ihr ganzes Sein ist von der großen Tat Gottes erfaßt. Angesichts der fassungslosen Tatsache: „Mein Sohn ist der Verheißene, der, auf den wir und unsere Väter gewartet haben, der Retter!“ kann sie nur jubeln. Viele werden über Maria die Nase rümpfen, sie wird verachtet und unverstanden sein, ihr zukünftiger Weg wird schwer und dunkel, ungewiß sein - und doch sieht Maria auf das Große, auf das, was alles andere aufwiegt: ich bin auserwählt, die Mutter des Heilands zu sein. Wer bin ich, daß ich es sein soll? Niedrig - und doch von Gott zu Großem auserkoren. Ihr Rühmen, ihr Lobpreis, ihr Jubel ist Reaktion auf die großen, unbegreiflichen Taten Gottes.

Gott hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen - wir sehen und übersehen allzuoft, weil wir nicht sehen wollen. Wenn Gott sieht, ansieht, dann führt das zu Veränderungen, positiv und auch negativ (1.Mose 6,12; 16,13; 2.Mose 3,7; 2.Kn.20,5 u.a.).

Alle Geschlechter werden mich selig, glücklich preisen - wie stehen wir zu diesem

Vers? Befinden wir uns nicht auf einer Gratwanderung zwischen Marienverehrung/anbetung und Linksliegen-lassen? Was will Maria? Was meint sie mit dieser Aussage? Bekam eine unfruchtbare Frau ein Kind, so wurde sie von den anderen glücklich gepriesen. Wenn schon hier mit Freuden über die Schwangerschaft geredet wurde, wieviel mehr wird der Name Marias erwähnt, denn eine Jungfrau wurde schwanger, und das mit dem Retter der Welt. Da, wo vom Heiland geredet wird, bleibt die Mutter nicht unerwähnt. Und ist es nicht so? Maria ein Name, der nicht vergessen wurde, eine Frau, über die jedes Jahr nachgedacht wird. Wird Maria in ihrer Hingebung nicht ein Vorbild für uns? Staunen wir nicht ebenso darüber, daß Gott sich eine einfache Frau, Maria, erwählt hat, um uns sein Heil, seinen Sohn zu bringen? Nein, Himmelskönigin will sie nicht sein, eine Heilige, die Wunder tut, bestimmt ebensowenig - aber eine begnadete, eine Niedrige, die von Gott zu Großem berufen wurde, so wird man sie glücklich preisen angesichts der Ehre, die Gott ihr zugedacht hat. Maria staunt - und mit ihr werden alle nachfolgenden Geschlechter staunen - „Ich, eine Sünderin, darf die Mutter meines Herrn sein. Gottes Kind soll auch mein Kind sein - wo ist so etwas möglich!“

51 - 53 Der Blick in die Welt, auf das Tun Gottes

6x lesen wir, was Gott tut. Gott ist Gott, größer als die Menschen in ihrer Kraft und Macht. Da, wo Menschen mächtig scheinen, kann er die Macht zerbrechen, und da, wo Menschen mit leeren Händen dastehen, kann er die Hände füllen. Gott kann nehmen und geben - und wir können nichts dagegen

tun. Er ist Herr! Doch das, was Gott-will, ist nicht zerstören, sondern retten. Der Lobgesang der Maria rühmt immer wieder die Barmherzigkeit Gottes.

54 - 55 Der Blick auf die Verheißungen Gottes, die sich nun erfüllen

Er hat sich Israel, seines Knechtes, hilfreich angenommen - grie „antilambanesthai“ = einem die hilfreiche Hand bieten, wenn er gefallen ist. So ist Gott: er wird nicht ewig haldern, sondern an seine Barmherzigkeit denken - Psalm 103,8-11. Anstatt Israel fallen und liegen zu lassen, schafft er einen Weg zur Sündenvergebung - so, wie er es immer wieder angedeutet und verheißen hat.

Schwerpunkte:

Zum Staunen und Loben: Gott erweist sich als der Mächtige und der Barmherzige

1. Mein Herr und Heiland hat mich ausgewählt

Maria spricht von Niedrigkeit, von ihrer Unbedeutenheit, sie kommt sich gering vor - und doch macht Gott aus ihr die Mutter des Retters. Dieses Erleben, dieses Ansehen Gottes ist so unvorstellbar, daß sie nur jubeln kann.

Emil Frommel: „Wer aber so wie sie singen möchte, schaue ferner zu, daß er solchen Glauben habe wie Maria. Da ist keiner, der nicht sagen müßte: 'Der Herr hat Großes an mir getan!'“

2. Gott ist (all)mächtig

Eine Jungfrau wird schwanger, Gott erhebt die Geringen und kümmert sich um die Kleinen, die Großen erleben einen Größeren -

Der Sohn ist uns gegeben

Jesaja 9, 1-6

Dieter Höfig

dieses Wissen öffnet den Blick für die richtige Perspektive, gibt Trost und Hoffnung und/oder korrigiert mich in meinem Stolz.

3. Gottes Verheißungen erfüllen sich

Der Mächtige ist auch der Barmherzige - er hat tatsächlich den verheißenen Retter geschickt. Das Elend seines Volkes rührt Gott an. Er läßt sein Volk nicht ins Verderben laufen, sondern er steht zu seinen Verheißungen, auch wenn sein Volk dessen nicht würdig ist.

Anregungen und Fragen zum Gespräch:

- Der Lobpreis der Maria - wo und wie kann dieser Lobpreis zu meinem Lobpreis werden?
- Was rühmt Maria an Gott? Warum nennt sie gerade diese Dinge? Finde ich Parallelen zwischen Gottes Handeln an Maria und an mir?
- Wie stehe ich zu V. 48b? Welches Verhältnis habe ich zu Maria?
- Worin ist uns Maria Vorbild?
- Verse 51 - 53. Sind diese Verse für mich Vertröstung oder Wahrheit? Zukunft oder Tatsache? Habe ich ähnliches erlebt?
- Meditation über ein Lied von Manfred Siebold: Über Nacht, aus: von wegen
- Leben wir in dem Bewußtsein, daß Gott wirklich Herr ist, wirklich der Handelnde, der Allmächtige?
- Wo haben wir es in den letzten Jahren erlebt, daß sich über Nacht Situationen verändert haben, Regierende ab- und eingesetzt wurden?
- V. 51-53. Was verändert sich für mich heute mit dieser Erinnerung an Gottes Allmacht?

Dieses Wort ist ein prophetischer Weitblick. Mit der Erfüllung dieser Verheißung beginnt eine geschichtliche Weichenstellung für das Volk Israel und alle Völker dieser Erde. Hier handelt Gott. Das ist seine Zeitplanung und seine Tat. Sie löst Freude aus, ist voller Gewißheit und macht Hoffnung.

Nach der Erfahrung der Gottesverdunkelung (Finsternis), bekommt das Volk jetzt die Erfahrung der Gotteserscheinung (Licht) durch die Geburt eines Kindes. Mit der Gabe des Sohnes schenkt Gott Freude, Freiheit und Frieden. Das Volk Israel erhoffte sich von jedem König und Herrscher diese Dinge. Sie wurden aber durch die jeweiligen Herrscher nur zum Teil erfüllt. Auf keinen König in der Geschichte Israels paßt dieses prophetische Wort im umfassendsten Sinn. Nur in dem Messias Jesus Christus, dem König der Juden und dem Heiland der Welt ist dieses Wort erfüllt und wird sich am Ende noch ganz erfüllen.

1. Ein Kind - Grund zur Freude

Denn uns ist ein Kind geboren ... Darin liegt die Freude begründet und die Hoffnung verankert. Die Wende in der trostlosen, finsternen und friedlosen Gegenwart ist eingeläutet. Das Kind bringt Freude, es wird Freiheit und Frieden stiften. Mit dem Kind, in dem Sohn, gibt Gott Heil seinem Volk und allen Völkern. Von der neutestamentlichen Erfüllung in Jesus Christus ausgehend, können wir sagen, das Kind ist der Sohn! (Lk. 1,78-

79;31-33). Die Freude wird allem Volk widerfahren (Lk, 2,10). Er ist der Heiland und Retter (Luk. 1,21).Er bringt die Freiheit von den Mächten der Finsternis, von Sünde, Tod und Teufel (Luk. 1,68f).Er bringt einen Frieden in die Welt, den sie bisher noch nicht gekannt hat. Friede von Gott und mit Gott (Luk. 2,14). Dieses Kind ist die Weihnachtsgabe Gottes an die Welt, eingewickelt in Windeln. Ein wirklicher Mensch, kein Gleichnis, kein Symbol. Gott wird Mensch! Dieses ist das Größte, was über Gott und Mensch gesagt werden kann. Das ist das Wunder schlechthin. Gott wird Mensch, dir Mensch zugute. Mit dem Verstande nicht zu fassen. Anbetung ist hier immer noch die würdigste Form, dem Weihnachtsgeschehen zu begegnen. Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn, Licht der Welt, König der Juden, Heiland der Welt und umgekehrt, König der Welt und Heiland der Juden. Grund zur Freude.

2. Der Sohn und seine Herrschaft

Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter ... Der Sohn ist der Mandatsträger Gottes auf Erden. Gott hat ihn bestimmt zum Herrn. Er ist kein Herrscher auf Zeit, kein territorialer König. Sein Reich ist anders als alle Reiche dieser Welt, seine Herrschaft anders strukturiert. Er führt keine Kriege mit den Waffen aus der Rüstungsindustrie. Sein Regierungsauftrag ist die Befreiung seines Volkes und der Völker von den Mächten der Sünde (Mt.1,21), des Todes und des Teufels. Die Todesfrage, die Schuldfrage und die Machtfrage werden allein durch ihn gelöst und beantwortet. Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt sind die neutestamentlichen Beweise seiner Herrschaft und seines Sieges. Es ist das freudige Bekenntnis

der glaubenden Gemeinde: "Jesus Christus herrscht als König ...". Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis diese Wirklichkeit allen Menschen klar werden wird. Gott gab seinen Sohn in die Hände der Menschen. Schon mit Weihnachten begann seine Passionsgeschichte. Dieses Kind ist unerwünscht. Später wurde der Sohn geschlagen, bespuckt, geohrfeigt, verachtet und zuletzt ans Kreuz genagelt. Gott gibt seinen Sohn dahin. Der Herrscher opfert sich für uns auf. So verwirklicht er unsere Befreiung. Er ist und bleibt darin einzigartig und einmalig. Seine Erniedrigung führt zu seiner Erhöhung. Gott gibt ihm einen Namen der über alle Namen ist (Phil. 1,2.9).

3. Der Sohn und seine Namen

Die prophetische Namensnennung ist zugleich auch eine Wesenskennzeichnung.

a) Wunder-Rat

Er ist der wunderbar planende Gott. Er braucht keine Ratgeber. Menschliche Rat schläge und Verbesserungsvorschläge sind unnötig. Er macht es recht. Den wunderbaren Plänen Gottes kann man vertrauen. Sie gipfeln in der Neugestaltung von Himmel und Erde (Offb.21,1-5).Bei aller Hilflosigkeit und Ratlosigkeit von uns Menschen steht fest: „dein Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rat“. Er behält den Durchblick.

b) Gott-Held

Ein starker Gott. Der Sohn hat Schöpferkraft. Vollmacht über alle und alles. Er ist unvergleichlich. Die glaubende Gemeinde singt: Jesus ist der Siegesheld ... Schweigen müssen nun die Feinde vor dem Sieg von Golgatha.

c) Ewig-Vater

Im Sohne wird uns das Bild des Vaters ge-

zeigt und das Wesen des Vaters vor Augen gestellt. Der Sohn ist nicht nur ein legitimer Vertreter Gottes auf Erden. Er ist der Weg zum Vater (Joh.14,6). Der Sohn sagt: Wer mich sieht, der sieht den Vater (Joh.14,9). Das ist die ganze Wahrheit oder eine glatte Lüge.

d) Friede-Fürst

Dieser Friede auf Erden kommt in doppelter Gestalt. Zunächst bringt der Sohn den „Frieden mit Gott“ in seinem Leiden und Sterben (Röm.5,1f; Eph.2,14). Er ist unser Friede. Dieser Friede ist heute eine Wirklichkeit und Möglichkeit für alle Menschen, das Angebot zu einem neuen Leben. Er hat Auswirkungen auch im mitmenschlichen Zusammenleben, wenn er recht ausgelebt wird.

Zum anderen ist dieser Friede eine Verheißung für die neue Welt. Die große Freude und die Verheißung von Vers 2-4 steht noch aus. Auch die Verheißung von Jes. 2,4: „da werden sie ihre Schwerter zu Flugscharen machen“, ist eine Zielaussage der Geschichte Gottes mit der Menschheit. Sie wird eintreffen, sowahr Gott Gott ist und bleibt. Gottes Recht und Gerechtigkeit garantieren sein Reich. Sein Reich, das da ist und das da kommt!

4. Der Sohn ist und bleibt der Herr

Gottes Eifer ist seine Leidenschaft für sein Volk und alle Menschen. Diese Leidenschaft ist seine Liebe. Seine Liebe wird in dem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz sichtbar. Seine Pläne verwirklichen sich bis zum Ende.

Wir wollen ihn mit der Leidenschaft des Glaubens und der Liebe bekennen, verkünden, ihn ehren und ihm dienen.

Einladung zur

THEOLOGISCHEN STUDIEN-WOCHE der RGAV

vom 25. bis 29. Januar 1999

Tagungsort: Henhöferheim, 76332 Herrenalb-Neusatz, Wallfahrtsstr. 70, Tel. 07083/2385

Thema: **Leben aus dem Geist.** Gottes Geist - **Kraftquelle** zu einem Leben in der Nachfolge Jesu. Gottes Geist - **Impulsgeber** beim Aufbau der Gemeinde Jesu. Gottes Geist - **Motor** zu Erneuerung von Kirche und Gesellschaft (Anstöße aus dem Vorbild von Aloys Henhöfer, dem Vater der badischen Erweckung im 19. Jahrhundert). Dazu: Austausch über persönliche Fragen und Anliegen. Möglichkeit zur Seelsorge. Außerdem: Aloys Henhöfer und die badische Erweckung. Henhöfer und seine Verkündigung - was können wir lernen?

Referent: Pfarrer Adolf Mall, Hausvater im Henhöferheim. Pfarrer Adolf Mall ist gebürtiger Badener. Die meiste Zeit seines Pfarrdienstes war er, als Nachfolger von Pfr. Dr. Otto Riecker, Gemeindepfarrer in Adelshofen. Während fast 30 Jahren des Dienstes dort war er auch Lehrer an der Bibelschule Adelshofen. Exegese AT, Homiletik und Katechetik waren seine Unterrichtsfächer. Jetzt leitet er als Hausvater das Henhöferheim, ein Haus des „Freundeskreises der Volksmission der Evang. Landeskirche in Baden e.V.“, das 1930 von Dekan D. Friedrich Hauß gegründet wurde.

Kosten: 190,00 DM im Doppelzimmer, 210,00 DM im Einzelzimmer.

Anreise: Montag, 25.1.1999, bis 18.00 Uhr

Abreise: Freitag, 29.1.1999, nach dem Frühstück

Leitung: Inspektor Karl-Heinz Schlittenhardt

Anmeldung: Möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 9.1.1999 an die Geschäftsstelle der RGAV, Baustr. 2, 17489 Greifswald, Tel. 03834/594150, Fax: 03834/594175, eMail: Schlittenhardt_RGAV@-online.de

Einladung zur HAUPTKONFERENZ

Sie findet ausnahmsweise im März statt. Vom 1. bis 4. März 1999 treffen wir uns in Woltersdorf. Wie 1998 geht es uns um den Prediger. Lag in diesem Jahr das Gewicht auf seiner Person und seiner Aufgabe, so legen wir für 1999 den Schwerpunkt auf das geistliche Leben des Predigers.

„In der Gegenwart Jesu leben“ ist Voraussetzung zu einem vollmächtigen Dienst.

In vier Einheiten soll dieses Thema entfaltet werden:

„Geistesorientiert leben“ - Referent: Direktor Werner Beier, Bibelschule Falkenberg

„Verheißungsorientiert leben“ - Referent: angefragt

„Zukunftsorientiert leben“ - Dozent Martin Leupold, Bibelschule Falkenberg

„Außenorientiert leben“ - Referent: angefragt

Ich lade herzlich zu den beiden Veranstaltungen ein.

Ihr: Lutz Behrens

Wort des Vorsitzenden

In der RGAV

Lutz Behrens

Liebe Mitglieder,

in dieser Ausgabe nimmt der Aufruf zum Opfer am Ewigkeitssonntag den größten Raum meines persönlichen Wortes ein.

Darüber hinaus möchte ich Ihnen einige Informationen zukommen lassen:

Im Vorstand haben wir uns zuletzt intensiv mit den nächsten beiden Tagungen unserer Vereinigung beschäftigt. Bitte beachten Sie die Hinweise auf die Theologische Studienwoche und die Hauptkonferenz an anderer Stelle in dieser Ausgabe von Akzente.

Ein anderer Schwerpunkt bildete die Frage, wie wir unsere Arbeit in den Bezirken intensivieren können. Wir müssen feststellen, daß die Arbeit in einigen Bezirken sehr gut geht. In anderen Bezirken lebt man vor sich hin, andere existieren nur noch auf dem Papier. Diese Tatsache muß man zur Kenntnis nehmen. Die Ursachen sind vielschichtig.

Wir werden versuchen, die Kassierer und Bezirksvorsitzenden stärker in die Arbeit des Vorstandes einzubinden. 1999 soll eine Klausurtagung mit dem Vorstand und den Bezirksvertretern stattfinden. Diese Tagung sollte uns helfen, voneinander zu lernen, aufeinander zu hören und zukünftige Aufgaben und Zuständigkeiten der Bezirke und des Gesamtvorstandes zu skizzieren. Es

fällt ja auf: Aus Bezirken, in denen eine aktive Arbeit stattfindet, erhalten wir regelmäßig Anmeldungen von neuen Mitgliedern.

Diese praktische Frage wird uns neben der des Predigerleitbildes die nächsten Monate begleiten. Dabei müssen wir immer daran denken, daß jede Vorstandsarbeit ehrenamtlich geschieht. Wir alle, im Gesamtvorstand und in den Bezirken, sind mit unseren üblichen Aufgaben voll ausgelastet. Das Engagement wird zusätzlich erbracht. Darum danke ich an dieser Stelle allen Mitarbeitern in den Bezirken für die Bereitschaft, sich einzusetzen, und ihren Arbeitgebern, daß sie ihnen den notwendigen Freiraum dafür gewähren.

Von der Jahreszeit her stehen wir wieder einmal vor dem Beginn der Advents- und Weihnachtszeit.

Für viele unserer Mitglieder ist diese Zeit keine Zeit der Besinnung, sondern der vermehrten Inanspruchnahme.

Wir sind in diesen Wochen in besonderer Weise auf den Segen Gottes und seine Hilfe angewiesen. Lassen Sie uns darum auch die Hilfe bei unserem Herrn suchen und so anderen Menschen zum Segen werden, weil Gott uns zuerst gesegnet hat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr
Lutz Behrens

Opfer zum Ewigkeitssonntag

In der RGAV

Liebe Schwestern und Brüder!

Alljährlich wenden wir uns an Sie mit der Bitte, zum Ewigkeitssonntag in den Gnadauer Gemeinschaften ein Opfer für die Aufgaben der Reichgottesarbeiter-Vereinigung zusammenzulegen.

Dieses Opfer ermöglicht es unserer Vereinigung erst, den bruderschaftlichen Charakter verwirklichen zu können. Wir helfen, wo es dringend notwendig ist und auch der Wohlfahrtsstaat erst viel später oder gar nicht reagiert. Dabei sind es keine großen, sondern eher bescheidene Beträge, die wir an Schwestern und Brüder weitergeben können. Aber auch diese sind ihnen Zeichen der Hilfe, der Stärkung und der Ermutigung.

Leider gehen die Einnahmen aus dieser traditionellen Kollekte drastisch zurück.

1994 waren es noch DM 40.600,—. 1995 DM 30.000,—. 1996 DM 22.000,— und 1997 DM 21.000,—

Wir sind dankbar, daß wir diese Beträge erhalten haben. Gerade aus den östlichen Verbänden erhielten wir die letzten Jahre fast 50 % der gesamten Kollekte.

Wir danken allen Spendern und den Verbandsleitungen ganz herzlich, daß sie unserer Vereinigung die Treue gehalten haben und durch ihr Vertrauen und das damit ver-

bundene Opfer unserer Vereinigung einen wichtigen Dienst erwiesen. In Zeiten, in denen das verfügbare Einkommen immer mehr abnimmt, schätzen wir Ihre Verbundenheit!

So bitten wir Sie, liebe Schwestern und Brüder, auch in diesem Jahr wieder um ein Opfer zum Ewigkeitssonntag für die RGAV. Wir sind selbstverständlich bemüht, mit den Gaben sorgsam umzugehen und sie gezielt weiterzugeben. Wenn der Ewigkeitssonntag in Ihrer Gemeinschaft für die Opfersammlung nicht passend ist, dann können Sie dafür eine andere Zusammenkunft festlegen.

Wir danken Ihnen ganz herzlich für alle Gaben, die Sie der RGAV gegeben haben und auch in diesem Jahr wieder geben werden.

Bitte senden Sie die Gaben an den zuständigen Bezirkskassierer der RGAV oder direkt an die

Reichgottesarbeiter-Vereinigung e.V. Baustraße 2, 17489 Greifswald.

Bankverbindung: EKK Eisenach Kto.-Nr. 416649 BLZ 820 608 00

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Lutz Behrens
(Vorsitzender)

Gottfried Pilz
(Stellvertr. Vorsitzender)

Entgelt bezahlt

RGAV e.V. - Geschäftsstelle
Baustr. 2, 17489 Greifswald
C 7187 F

Sehr geehrte/ter Zusteller/in!

Sollte diese Zeitung unzustellbar
sein, gegebenenfalls mit neuer
Anschrift zurück.

- ☐ ist nicht zu ermitteln
☐ ist verzogen nach
☐ ist verstorben

1
KN381 Postvertriebsstück

Karl-Heinz Schlittenhardt

Dubnaring 12

17491 Greifswald

akzente für Theologie und Dienst

Liebe Schwestern und Brüder,

Ganz herzliche Grüße aus der Geschäftsstelle in Greifswald. Es ist in diesen Tagen draußen merklich kühler geworden. Der Herbst hat Einzug gehalten. Bis diese neue Ausgabe von akzente in Eure Hände kommt, können schon die ersten Schneeflocken gefallen sein.

Ganz herzlichen Dank für alle (bisher nur positiven!) Reaktionen auf die Neugestaltung unserer Zeitschrift. Die Nachfrage nach Heften hat auch bei Nichtmitgliedern zugenommen. Die letzten beiden Nummern mußten wir, der Anfragen wegen, nach-

drucken. Sie können immer noch in der Geschäftsstelle zum Weitergeben angefordert werden.

Zur **Goldenen Hochzeit** am 08.11. senden wir herzliche Grüßen an Paul und Hanna Müller, Helgoländer Str. 9, 42287 Wuppertal.

Zur **Silberhochzeit** wünschen wir Gottes Segen:

am 13.11.: Bodo und Adelheid Hageneier, Oytalstr. 4, 87561 Oberstdorf;

am 21.12.: Herbert und Ingrid Steltner, Kopentalstr. 3, 70192 Stuttgart.

Als neues Mitglied begrüßen wir in der RGAV:

Vorname	Name	Strasse/Nr	PLZ	Ort
Andreas	Breitenfeld	Schlehenstraße 17	31789	Hameln

Termine, die man sich vormerken sollte:

- 25.-29.01.1999 Theologische Studien-
woche/Einkehrtage in
Bad Herrenalb-Neu-
satz
- 01-04.03.1999 RGAV-Hauptkonfe-
renz in Woltersdorf
- 19.-22.04.1999 Gnadauer Kongreß für
hauptamtliche Mitar-
beiter in Marburg

Der Monatsspruch für den Monat Dezember ist eine herrliche Verheißung, die uns Mut macht. Im Aufblick und im Vertrauen zu unserem Herrn können wir auch schwere und dunkle Zeiten durchleben, weil er uns hält und trägt. Als Botschaft wollen wir es den Menschen unserer Zeit weitersagen:

***Es wird nicht dunkel bleiben über denen,
die in Angst sind.***

Jesaja 8, 23

Daß unser Herr uns das immer wieder erfahren läßt, ist mein Wunsch und Gruß

Euer Karl-Heinz Schlittenhardt